

Amer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Verlagspreis: Die Abonnementpreise sind für den Postbezirk des Reiches und für den Auslandbezirk getrennt zu berechnen. — Einzelhefte 10 Pfennig. — Fernsprech-Anschluss Nr. 88.

Telegramme: Kageblatt 'Amerzgebirge'. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aus. Postfach-Nr. 1000

Nr. 8

Donnerstag, den 10. Januar 1924

19. Jahrgang

Die ersten Aufgaben des Reiches.

In einer Unterredung mit dem Chefredakteur der Braunen Schmelze Staatszeitung bezeichnet Reichsminister Dr. Brüning als die zwei wichtigsten Aufgaben der Reichsregierung die Sorge um Rhein und Ruhr und die Sorge um die wirtschaftliche Lebensfähigkeit des deutschen Volkes. Die Regierung suche mit allen Mitteln zu erreichen, daß unser Volk ohne schwere Schädigungen durch diesen Winter komme. Er freudlicherweise habe diese Kenntnis angenommen, daß es gilt, Opfer zu bringen, nachdem die deutsche Wirtschaft von dem obliegen Sturz in den Abgrund bewahrt worden sei. Dem kleinen Kreis von Schlemmern, der durch sein Treiben die Achtung zunichte zu machen drohe, die das deutsche Volk sich in der Welt zu erobern beginnt, werde die Regierung energisch zu Leibe gehen. Rhein und Ruhr und Reparationsfrage seien nach Wiederaufrichtung des deutschen Wirtschaftslebens die Hauptprobleme des deutschen Volkes, gegenüber denen alle anderen Fragen in den Hintergrund treten müßten. Die Umgestaltung der Weimarer Verfassung und die Klärung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern sei eine weitere Aufgabe der Regierung, wobei als dringende Frage eine Neuordnung der finanziellen Beziehungen des Reiches zu den Ländern in Frage komme. Der Finanzminister des Reiches habe bereits mit den Ländern Rücksprache genommen. Eine Erörterung der weiteren innerpolitischen und außenpolitischen Probleme werde erforderlichenfalls unschwer folgen können, wobei die Aufrechterhaltung der Einheit der Nation als unser höchstes Gut nicht vergessen werden dürfe.

Bürgerkriegsgehe der Kommunisten.

In Bernburg kam es zu Arbeitslosen Demonstrationen vor dem Rathaus, die von der Polizei gestoppt wurden. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die sozialdemokratische „Volkswehr“ in Bernburg ist in der Lage den neuesten „Befehl“ des jetzigen Direktors der RPA., der an alle bisherigen Unterbezirke gelangt ist, mitzuteilen. Der Befehl lautet darauf hinzuwirken, unter allen Umständen den Bürgerkrieg in Deutschland zu verhindern. Das Blatt teilt daraus folgende Punkte mit:

- Die Partei muß als die Straße geführt werden. Die Mitglieder müssen sich in jede Ansammlung, selbst in die kleinste, mischen und dort eine der kommunistischen Sache entsprechende Haltung führen. Heberall müssen durch besondere Gruppen bis zu 100 Mann Ansammlungen organisiert, Diskussionen, Schlichterungen usw. inszeniert und dadurch Reizstoffe angezogen werden.
- Arbeitslosenzentren müssen geschaffen werden. Heberallhin müssen Delegationen geschickt werden (Reparationsstellen, Reichstag), die bestimmte konkrete Forderungen vorzubringen haben.
- Straßendemonstrationen sind zu organisieren, die von bewaffneten kommunistischen Abteilungen zu führen sind. Die kommunistische Partei muß die Straße beherrschen. Bei allen Demonstrationen auf der Straße muß sie die führende Rolle spielen. Nicht durch Streiks und Proteste kommt man bei der heutigen Wirtschaftslage zum Bürgerkrieg, sondern nur durch Demonstrationen wird dieses Ziel erreicht.

Syndikalistische Arbeiterwillige aus den Betrieben. In der Krefelder Textilindustrie ist es möglich zu Arbeitslosenstellen gekommen. Nach einer Meldung der „Krefelder Zeitung“ haben Syndikalistische, die aus Hochenergie gekommen waren, die Arbeiter unter Zwangungen, die Arbeit einzustellen und die Fabriken zu verlassen und die Krefelder Baumwoll-Spinnerei stillgelegt. Auch in Merdingen nimmt der Streik an Ausdehnung zu.

Anfolge der Ausweitung der Arbeiter in der Krefelder Textilindustrie sind dort größere Unruhen ausgebrochen. Arbeitswillige und die technische Notwendigkeit wurden an der Arbeit gehindert. Im Verlaufe der Unruhen wurden auch Handlanger von Raststätten entworfen. Daraus wurde eine Abteilung Reichswehr nach Rasthof entsandt, die durch Schutz und Landespolizei abgelöst werden soll. Nach dem letzten Abkommen soll Verhütung einatreten sein.

Gehobte Kohlenförderung.

Auch in der vergangenen Woche hat sich die Kohlenförderung auf den Bechen im Gelsenkirchener Bezirk wesentlich gehoben. Trotz der wegen des Mangels an Kohlen und der Transportverhältnisse eingesetzten Forderungen auf einer Reihe von Bechen betrug die Förderung am 31. Dezember noch 13199 Tonnen. Sie liegt in den ersten vier Arbeitstagen des neuen Jahres auf 21318 Tonnen arbeitsmäßig. Im gleichen Zeitraum betrug die Herstellung von Kohle 1186 Tonnen am

31. Dezember und stieg auf 1249 Tonnen am 3. Januar. Geleider konnte eine weitere Einstellung von Arbeitslosen in dieser Förderperiode auf den Bechen nicht erfolgen. Die Zahl der Erwerbslosen beträgt nach wie vor 82192, während die Zahl der beschäftigten Bergleute 23463 beträgt.

Anerkennung der Pfälzer Separatisten durch die Rheinlandkommission.

Oberleutnant Desfort, der französische Bezirksdelegierte von Zweibrücken, hatte bekanntlich den deutschen Behörden in Zweibrücken mitgeteilt, daß nicht die autonome Regierung, sondern allein die deutschen Behörden für den Bezirk zuständig seien. Nunmehr hat er in den pfälzischen Blättern in großer Aufmachung die Veröffentlichung folgender Verlautbarung veranlaßt: „Nachdem die interalliierte Rheinlandkommission die Bestimmungen der „Regierung der autonomen Pfalz“ die ihr von dieser zur Genehmigung unterbreitet wurde, am 2. Januar 1924 amtlich eingetragen hat, muß die Bekanntmachung des Delegierten von Zweibrücken vom 4. Januar 1924 an die dortigen bayerischen Behörden als null und nichtig betrachtet werden.“

Das bedeutet die faktische Anerkennung der autonomen Regierung durch die Rheinlandkommission. An den Tatsachen und an der Rechtslage ändert diese „Anerkennung“ zwar nichts, sie ändert auch nichts an der tatsächlichen Macht der Separatisten, die seit je durch General Weis geschoben werden. Es hat sich nur wieder gezeigt, daß die Rheinlandkommission ein rein französisches Instrument ist, und es solange bleiben wird, als England und Italien durch wohlkollende Anbieten die französische Militärherrschaft fördern.

Eine Zentrumsinterpellation über die Zustände in der Pfalz.

Die Reichstagsfraktion des Zentrums wird über die Vorgänge in der Pfalz an die Reichsregierung eine Interpellation richten, in der es heißt: Die in der bayerischen Rheinpfalz durch die Separatistenbewegung geschaffenen Zustände drängen mit Gewalt zur Katastrophe. Fast 700 000 treudeutsche Pfälzer werden von einer wunde verräterischen Gefährdung in brutaler Weise angefaßt, was nur dadurch möglich ist, daß die französische Besatzung dieses schändliche Treiben in kaum verhüllter Offenheit fördert. Dazu steigern die Besatzungsbehörden die Leiden und das Elend in der Pfalz durch immer neue räuberische Forderungen. So wird neuerdings von der interalliierten Rheinlandkommission in Koblenz auf Verlangen der französischen Regierung bis zum 15. Januar 1924 im Sinne einer Ausbeutung der Pfälzer ein Holzstich von 600 000 Kubikmeter Werks Holz im bestgen Gebiete verlangt, wovon auf den Pfälzer Wald allein zwei Drittel dieser Menge fallen. Welche verheerende Wirkung solche Raubausbeutung auf die Fruchtbarkeit und Wasserversorgung des ohnehin wasserarmen Pfälzer Landes ausübt, ist jedem klar. Sind der Reichsregierung diese fürchterlichen Zustände in der Pfalz bekannt? Ist sich die Reichsregierung im Bewußtsein mit der bayerischen Landesregierung zu tun, um wieder geordnete Verhältnisse und den Schutz der Menschenrechte in der Pfalz herbeizuführen?

London fordert Aufklärung Frankreichs Separatistenpolitik.

Sabas berichtet aus London, Informationen aus guter Quelle zufolge habe die englische Regierung bei der französischen Regierung mehrere Schritte unternommen um Erklärungen über die Haltung Frankreichs gegenüber den Separatisten in der Pfalz zu erlangen. Diese Schritte sollen von dem englischen Botschafter in Paris und dem englischen Oberkommissar in den Rheinlanden unternommen worden sein.

Gereizte Sprache des Temps gegen England.

Der „Temps“ meldet, daß die englische Anfrage an die „Verbündeten“ Frankreichs, welche Rüstungsanlagen für die französischen Kredite gegeben seien, außer in Belgien auch in Ostpreußen, Brien und Warschau überreicht wurde. Der „Temps“ nennt den englischen Schritt unverständlich und weist daraufhin, daß Frankreich ein souveräner Großmacht sei, dessen Geldbeziehungen zu seinen „Verbündeten“ und Fremden nicht der englischen Kontrolle unterliegen. Der „Temps“ bringt in Verbindung hiermit die von England seit Dezember betriebene verstärkte Fortifikation der Küste von Dover und fragt, gegen wen die englischen Rüstungen gerichtet seien.

Französische Militärkontrolle über die Kleine Entente.

Das britische Kriegsamt hat erfahren, daß der französisch-sowjetische Vertrag, obwohl er keine geheimen militärischen Klauseln enthält, dennoch den Einfluß des französischen Generalstabes über die Armeen der Kleinen Entente wesentlich verstärkt und dadurch Frankreich befähigt, seine eigene Armee um nahezu ein Drittel zu verringern. Durch eine Reihe von Verträgen übernimmt der französische Generalstab die Kontrolle aller Armeen der Kleinen Entente und diese würden daher, wenn von Österreich und Italien Verteidigungen drohen, Frankreich zur Verfügung stehen. Frankreich hat sich dagegen verpflichtet, die Kleine Entente zu unterstützen. Ein gemeinsamer Generalstab für die Armeen der Kleinen Entente wird unter französischer Kontrolle von Prag aus seine Tätigkeit ausüben. Es ist in London ferner bekannt, daß, obwohl Frankreich 42 Bataillone aufgestellt hat, die Offiziere dieser Bataillone anderen Regimenten zugeteilt wurden und daß die Tanktruppen, die Artillerie, die Flugzeuge sowie die technischen Abteilungen nicht vermindert werden.

Frankreich erweitert die Luftflotte.

Wie das Pariser „Echo“ meldet, sind für die Marineleitung bis Ende 1924 insgesamt 124 neue Flugzeuge in Bau gegeben worden. In Lille und Calais werden am 1. April neue Flughäfen errichtet.

Der Frankensturz.

In Paris sind seit 1. Januar alle Preise für die notwendigen Lebensmittel um 80 bis 100 Prozent bis 120 Prozent gestiegen. Am Dienstag hat in Paris die Dollarpapier auf 20,60, die Hundspapier auf 88,50 angezogen. Im Preisverlauf wurden Käse zwischen 21 und 22,5 pro Kilo und 80 pro englischer Pfund genannt.

Die Angriffe des französischen Finanzministers Dr. Luchet: Die angebliche Verarmung deutscher Bankiers in Frankfurt, die beschlossen habe, den Franken zu stützen, habe nie stattgefunden. Auch würde die wirtschaftliche Lage Deutschlands einen Einfluß auf den Frankensturz gar nicht ermaßlichen. Gegenüber der Behauptung, Deutschland habe keine Reparationsverpflichtungen nicht erfüllt, verwies der Minister auf das Urteil des amerikanischen Institutes of Economy, wonach Deutschland bereits mehr als 25 Milliarden Goldmark gezahlt habe. Die wirkliche Ursache des Frankensturzes sei lediglich die wachsende Umverteilung der geschäftlichen Interessentenkreise aller Länder gegen die Militärpolitik Frankreichs, wie sie aus der Fatale hervorgehe, daß Frankreich an die Kleine Entente eine Anleihe von 800 Millionen Franken für Rüstungszwecke gegeben habe. Der wirtschaftliche Hauptgrund für den Rückgang des Franken sei die Rückverteilung der an Rhein und Ruhr betriebenen verfallenen Anleihenpolitik. Solange diese Politik andauere, werde der Sturz des Franken nicht aufzuhalten sein.

Regieburkratismus — das Unglück des Ruhrgebiets.

Die Wafeler „Nationalzeitung“ berichtet aus dem Ruhrgebiet über die unhaltbaren Zustände, die durch die französische Regie in dem dortigen Bereich eingegriffen sind. Nach Widerlegung französischer Beschönigungsversuche heißt es in dem Artikel u. a.: Die wirklichen Ursachen dieses Verfalls liegen ganz einfach in der Regie selbst. Zur Sachkenntnis kommt der Bürokratismus. Deutsche Beamte, die in jahrelanger Arbeit geradezu Spezialisten dieses komplizierten Betriebes geworden sind, müssen oft stundenlang warten, bis ihr Chef ihnen den Befehl gibt, was dem, was sie für richtig halten, das — Gegenteil zu tun. Genau so aber sehen sich Bürokratismus und Sachkenntnis in die obersten Verwaltungsinstanzen der Regie fort. Die örtlichen Stellen haben nicht etwa die Befugnisse und Vollmachten, wie sie in der deutschen Verwaltung üblich sind; alles wird von der obersten Behörde in Mainz verfügt. Bereits drei Gesellschaften haben an der Regie Werte gemacht während eine vierte nur durch das Versprechen Poincares gehalten werden soll, daß die Verwaltungskosten der Regie zu den Befehlshabern zu rechnen und daher von der Reichsregierung zu ersehen seien. Es ist durchgeklärt, daß die Ausgaben der Regie nur zu einem Fünftel durch Einnahmen gedeckt sind. Wenn im Ruhrgebiet wieder erträgliche Zustände kommen sollen, muß die Leitung des Verkehrs wofens wieder in deutsche Hände gelegt werden.

Rückwärts zum Düsseldorf Schuppenprozeß.

Gegen eine Reihe von Beamten, die im Düsseldorf Schuppenprozeß verurteilt worden sind, vorläufig die französische

ten.
Sofortgeh.
bedrängtes
indiv. allg.
Nach die
Die Regie
sich für das
in Kriegs
ändern de
sch dieser
Waffenpoli
von deutscher
Behauptung
von der Wan
Kampagne
Anleitung in
erung pläne
Belebe gegen
die Wfaltung
durchschnittl.
er Telefon.
das Kalen
en, die er
Juli, 11.
richtigen hat.
0.40 Gold
erschuld zu
ein Wert
2 zugrunde
für jede
als Jahres
festgestellt
29 einbehal.
7. ds. Wis.
lung in be
nach dem
Selbmann.
b. S. Aus.
nen
kten
ich
fer
erspr 15
m:
ske
er
stein.
klus:
Uhr.
Bedens
umgebung
ter,
tann.
it erben

Befahrungsbefehle die Ausweisung. Die der grünen Volkspartei angehörenden Freizeigepflogen wurden alle ausgewiesen.

Abzug der Befahrungstruppen aus Wattenfeld. Nachdem die französischen Truppen, die in Wattenfeld im Quartier lagen, bereits seit mehreren Tagen Vorbereitungen zum Abzug getroffen hatten, sind sie am gestrigen Mittwoch abgerückt. Die französische Gendarmeriestation wird vorerst noch bleiben. Voraussichtlich wird Wattenfeld keine Befahrung mehr bekommen.

Die ersten Arbeiten der Untersuchungskommission.

Genauere Feststellung des deutschen Reichstums. Nach Mitteilungen in der Presse scheint aus den verschiedenen Unterhaltungen der amerikanischen Sachverständigen mit den Mitarbeitern der Reparationskommission hervorzugehen, daß die Arbeiten des ganzen Sachverständigenausschusses binnen einem Monat beendet werden könnten. Sie seien damit einverstanden, daß dieser Ausschuss, wenn es notwendig sei, etwa eine Woche lang in Berlin weile. Die amerikanischen Sachverständigen erklärten außerdem, der Ausschuss, an dem sie teilnehmen, sei ein geschäftlicher Ausschuss; das scheint zu heißen, sie beabsichtigen, die Interessen des deutschen Haushaltes keinesfalls anzuhaken, sondern sie wollen die Gesamtheit des deutschen Reichstums ins Auge fassen und daraus die Möglichkeiten für den deutschen Staatshaushalt ableiten, an dem rückstillsche Streichungen, wie in Oesterreich, vorgenommen würden.

Macdonalds Programm.

In London hielt Macdonald eine Rede, in der er sein Programm darlegte. Die Führer der Arbeiterpartei hätten, so sagte er, an und für sich keine Lust, Minister zu werden. Dennoch würden sie sich zur Übernahme dieser Ämter bereit finden, und zwar in der Hauptsache aus dem Grunde, die Not, die die Welt mit sich gebracht habe, zu lindern. Es werde sich nicht um Durchführung des Sozialismus handeln können, wie sich überhaup Macdonald gegen allen Radikalismus aussprach. Er sei Evolutionist und glaube nur an einen langsamen Fortschritt; mit Gewalt ließe sich nichts erreichen. Die Hauptforderung, die er aufstellte, war die: Frieden nach außen, Einheit nach innen. Der Ausbau des Völkerverbundes müsse vollendet werden.

Eine vierte Partei in England?

In England wird zur Schaffung einer Agrarpartei Stimmung gemacht. Der Sekretär der englischen Agrarkulturkammer, Sir Herbert Matthews, erklärte einem Vertreter der „Daily Mail“, alle zivilisierten Länder hätten eine Agrarpartei, auch für England sei die Zeit gekommen, eine solche zu schaffen. Die Partei werde ihre Vertreter im Parlament haben. Ihr Programm werde sein, ein Maximum von Produktion herzustellen, den landwirtschaftlichen Arbeitern höhere Löhne und bessere Lebensbedingungen zu schaffen sowie die Landwirtschaft und die mit ihr in Verbindung stehende Industrie zu organisieren.

Amerikanische Kriegsschiffe nach Mexiko.

Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Washington werden die Vereinigten Staaten Kriegsschiffe zum Schutze der amerikanischen Interessen nach Mexiko schicken. Quarta habe die meisten Petroleumsfelder in den Händen und beabsichtige, Ausfuhrabgabe zu erheben.

Die Allgemeine mexikanische Petroleumgesellschaft teilt mit, daß die mexikanischen Rebellen ihre Petro-

leumsfelder bei Tierra Blanca besetzt haben. 40000 Petroleumsfelder wurden von ihnen erobert.

Der zweite Teil des Beamtenabbaues. Das Reichsstatistikamt hat, wie wir erfahren, den Beginn des zweiten Abschnittes des Beamtenabbaues auf den 1. Mai 1924 festgelegt. Voraussichtlich werden zu diesem Beginn weitere 5 bis 6 Prozent Beamte, Angestellte und Arbeiter des Reiches und der Einzelstaaten zur Entlassung kommen.

Die Militärkontrollkommission beginnt. Die Militärkontrollkommission der Entente wird, wie der Reichsregierung mitgeteilt worden ist, heute und übermorgen in einer Reihe von deutschen Städten Besuche vornehmen, die in Zivil und überhaupt in einer Form geschehen sollen, die den Gefühlen der kontrollierten Stellen Rechnung trägt.

Peterlen Bürgermeister von Hamburg. Zum Bürgermeister und Präsidenten des hamburgischen Senats ist Dr. jur. Karl Peterlen gewählt worden. Die Übernahme seines neuen Amtes zwingt ihn, wie das „Chemnitzer Tageblatt“ erzählt, zur Niederlegung seines Reichstagsmandates und des Vorsizes in der demokratischen Partei.

Neue Tangernote Spaniens. General Priego de Rivera richtete an England und Frankreich eine Note, in der er um Abänderung des Tangernotens unter größerer Berücksichtigung der spanischen Interessen ersuchte und der Hoffnung Ausdruck gab, daß den berechtigten Forderungen Spaniens Genüge getan werde.

Pläne der sächsischen Koalitionsregierung.

Dr. Kaiser über die kulturellen Ziele. Dr. Reinhold über die Finanzpolitik.

In diesen Tagen hatte ein Vertreter eines Dresdner Blattes eine Unterredung mit dem Kultusminister Dr. Kaiser über die Kulturpolitik, die von der Koalitionsregierung beabsichtigt ist. Hierbei erklärte der Kultusminister, daß das Bildungsministerium sich unbedingt auf einen überparteilichen und rein sächsischen Standpunkt stelle, da Politik erst das Ergebnis der Bildung eines Volkes, nicht aber die Bildung von der Politik abhängig sei. Aus diesem Grunde würden parteipolitische Einflüsse auf das Bildungswesen durch das Bildungsministerium möglichst fern gehalten werden. Besonders müßten die Hochschulen von jeder parteipolitischen Beeinflussung frei gehalten werden. Wegen der finanziellen Schwierigkeiten allerdings bestche die Gefahr, daß die Hochschulen das ursprüngliche Recht der Lehrstellenbesetzung sich teilweise vermindern lassen. Was die höhere Schule anbetreffe, so werde eine Reform wohl stattfinden müssen, nie aber dürfe diese Reform eine Verschärfung der höheren Schule bedeuten, die bisher immer in einem guten Maße gestanden habe und vor allem diese keine Verminderung der Leistungen dadurch eintreten. Von einer Überprüfung der Lehrerschaft, die man verschiedentlich vermutet hat, sei ihm nichts bekannt.

Was die Streitfrage: weltliche oder konfessionelle Schule anbetreffe, so sei darauf hinzuweisen, daß vor allem einmal die Vorbereitungen über Verbot des Schulgebets, die so viel Unheil angerichtet hätten, abgeändert würden. Im übrigen werde man auf Ausgleich der vorhandenen Gegensätze hinarbeiten müssen.

Zu einer Frage über die verbotenen Lehrbücher, die noch vor wenigen Tagen so viel Staub aufgewirbelt hat, äußerte sich der Minister mit folgenden Worten:

Als sächsischer Volksbildungsminister stehe ich vorbehaltlos auf dem Boden der Reichs- und Landesverfassung und habe deswegen auch in meinem Geschäftsbereich alles zu verhindern, was gegen den Bestand der Republik gerichtet sein könnte. Ich müßte aber bedauern, wenn die deutsche oder die sächsische Republik durch Lehrbücher gefährdet wer-

den würde, die ein Lob der Frömmigkeit über die Frömmigkeit an vergangene große Zeiten enthielten. Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß in dieser Beziehung weit über das Ziel des sachlich Notwendigen hinausgegangen worden ist und es wird selbstverständlich versucht werden, diese Veranordnung auf das berechnete Maß der Staatsnotwendigkeit zurückzuführen.

Die Frage des Beamtenabbaues und der Schulpolitik, die die neue Regierung betreiben will, wurde von Kultusminister Dr. Kaiser in engstem Zusammenhang mit der

Finanzlage Sachsens

gebracht. Hierbei hat sich der Finanzminister Dr. Reinhold gelegentlich des letzten Presseempfanges, den wir schon kurz erwähnten, folgendermaßen ausgesprochen: Der Staatsbedarf beträgt zurzeit an Besoldungsbedarf inf. der Pensionen und des Bedarfs der Volksschullehrer 112 Goldmillionen im Jahr. Der jährliche Reichsschuss hierzu stellt sich auf etwa 48 Goldmillionen, so daß das Land noch den Rest von ungefähr 60 Millionen decken muß. Hierbei ist aber der Beamtenabbau noch nicht berücksichtigt, durch den etwa 10 Prozent Ersparnisse gemacht werden. Der Etat von 1914 zeigte, abzüglich der Eisenbahn, einen Gesamtaufwand für die Beamten, usw. Besoldung von 90 Millionen Mark. Dabei fehlte aber die Lehrerbefoldung und der Bedarf der Landespolizei. Aus diesem Grunde entsteht heute ein Mehr von etwa 60 Prozent. Zu dem vorstehend genannten Personalaufwand kommt nun noch der sächsische Aufwand, der auf 60 Goldmillionen zu schätzen ist. Das den Etat aber am schwersten belastende sind die Unterhaltungsleistungen für die Erwerbslosen, Sozial- und Kleinrentner, die wöchentlich etwa 1 Million, im Jahre 60 Millionen ausmachen.

112 Millionen Besoldungsaufwand, 60 Millionen sächlicher Aufwand und 60 Millionen Unterhaltungsaufwand ergeben einen jährlichen Gesamtaufwand von 220 Goldmillionen, während der reine Staatsbedarf im Frieden 130 Goldmillionen betrug. Die Höhe des festigen Bedarfs ist eine Folge der Ausgaben für die Volksschule, die Landespolizei und die gekennzeichneten Unterhaltungen. Die Frage, ob es möglich sei, diesen Staatsbedarf zu decken, ohne die Steuern zu überspannen, beantwortete der Minister im bejahenden Sinne. Im Augenblick seien die Staatstafeln leer, deshalb müßten vom Landtage die sofort stehenden Steuern verlangt werden.

Von den sofort stehenden Steuern erwähnte Dr. Reinhold zuerst einmal die Vermögenssteuer, die zwar sozial ist, die aber wesentlich einzuwirken, so daß vorkonkurrenz an ihr festgehalten werden müsse. Die Gewerbesteuer aber sei, in der bestehenden Form wenigstens untragbar. Weiter müsse der Etat unbedingt auf Goldbasis umgestellt werden. Die werdenden Betriebe des Staates seien in Aktiengesellschaften umzuwandeln, damit sie sich selbst tragen können und vor allem auch den erforderlichen Kredit finden. Von Sachsen, das betonte der Finanzminister besonders, werde alles unterbleiben, was eine neue Inflation im Gefolge haben könne. Denn wie alle seien verloren, wenn wir noch einmal in eine solche Lage kämen. Er werde es sich aber auch angelegen sein lassen, dafür zu sorgen, daß alle Länder gleich behandelt würden und daß das Reich Ausschluß über die Höhe der Summe gebe, die die Länder zu erwarten haben. Die Wiederherstellung der Finanzhoheit der Länder sei in diesem Moment sehr schwierig, der Rückübertragung der Steuerverwaltung auf die Länder stehe er nicht allein als Minister, sondern auch auf technischem Gebiete sehr festlich gegenüber. Die Frage der Hypothekenaufwertung aber sei Sache des Reiches.

Von Stadt und Land.

Aus 10. Januar.

Hebler Empfang Freilichs in Chemnitz durch die Kommunisten. Ein wenig freundlicher Empfang wurde, wie die Chemnitzer Allgemeine Zeitung erzählt, dem ehemaligen Minister-

Die Nonnenensführung.

Von Johann Konrad Friederich.

Eines Morgens nahmen wir unsere Richtung nach dem Lateran, bewunderten die Maritimen dieser Kirche, in der sich, wie zu Voretto, Weichstühle für die Länder aus allen Nationen befinden, in denen der Deutsche, der Pole, der Franzose, der Spanier usw. seine Sünden in seiner Muttersprache bekennen und auch in dieser zu seinem großen Trost absolviert werden kann. — Von hier begaben wir uns zu der ganz nahen Scala Santa die mein Freund noch nicht gesehen hatte. Obwohl wir beide gute Christen waren, so sahen uns doch die Erstiegen der heiligen Treppe auf den Anien etwas zu unständlich und langweilig an, auch würden wir der vielen Gebete wegen, die man auf jeder Stufe herzusagen hat, in große Verlegenheit gekommen sein, da weder der eine noch der andere ein Vater noster oder Ave Maria wußte, und außerdem würden unsere Schönen, mit Silber besetzten Uniformsbeinkleider dabei sehr rot gelitten haben; wir hätten demnach ein Herz und Nieren festem und sicherem Trittes, auf die uns für Reyer haltenden Leute nicht achtend, die rechts angebrachten profanen Treppen hinauf. Vor dem hellsten aller Altäre angekommen, knieten wir jedoch nieder und staunten das von Engel gepflückte Bild an, richteten aber auch miteinander einen weltlichen Blick auf die herankommenden Sänder und besonders auf die Sänderinnen. — Wir waren noch nicht lange in dieser Position, als eine Prozession andächtiger Klosterfrauen, von ihrer Meditistin angeführt, an der untersten Stufe der Scala Santa erschien, und sich bereitete, dieselbe intend zu erklimmen. — Hier und über bekneten nebeneinander eine Stufe ihre Schiefer hatten sie, da sie viel küssen mußten, natürlich zurückgeworfen, und ihre Gesichter ganz die antonkommenen lebendigen schauten, unter denen sich manch reizendes Madonnenköpfchen befand, brauche ich nicht erst zu versichern, und wir hatten alle Zeit, die frommen Schwestern, die so langsam Stufe für Stufe betend zu uns herankamten, gehörig zu mustern. Gleich mußten uns die guten Kinder nicht bemerkt haben, wenigstens die Frau Meditistin nicht, denn sie hatte schon ein Kritzeil der Stufen überziet, als sie mit Schreden

zwei französische Uniformen, mit Epauletts und Wardschwehren und dabei einen schwarzen Schnurrbart gewahrt. Aber was sollte die gute Frau machen? — An ein Umkehren war nicht mehr zu denken, eine Metrasse auf den Anien unmöglich, ohne zu riskieren die Säße zu brechen und stehenden Fußes wieder hinabzugehen, hätte dann und vielleicht ewige Verdammnis bewirkt: die fromme Herde, die schon etwas durch unsere bunten Uniformen in ihrer Andacht gestört worden, mußte samt der Dirin halb wollend, halb aber auch wieder nicht wollend vorwärts, wobei manches Schächchen einen neugierigen aber verfluchten Blick auf uns Sänder warf, der nicht verloren ging.

Je näher die Nonnen dem heiligen Altar und schließlich uns kamen, desto häufiger schielten sie nach uns, wahrscheinlich waren wir die ersten französischen Militärs, welche die guten Kinder zu Gesicht bekamen, und der Glanz unserer Uniformen muß den des heiligen Bildes noch übertroffen haben, da sogar die älteren Schwestern ihren Rosenkranz ziemlich vertieft abgesehen schienen. Meinem Freund und mir fiel bald eine junge, kaum 16jährige Nonne von außergewöhnlicher Schönheit auf, die in der vierten Reihe auf der linken Seite kniete, ein wahres Engelsköpfchen, dessen überaus seltsame, blendend weißer Teint und seelenvoller Blick ihr das Ansehen einer halb Verklärten gaben, wozu ein etwas schmerzlicher Biss, der sie noch in sa interesser machte, das seinige bestrug, so wie das, sie sehr auf lebende Nonnengestalt. Je näher sie heran kam, je mehr ruhten unsere Blicke auf ihr, die sich zuletzt unbeweglich fixierten. Auch sie schien es bald bemerkt zu haben, daß sie ausschließlich der Gegenstand war, der unsere Augen fesselte; bei der Erkennung einer jeden neuen Stufe sah sie uns zuerst nur flüchtig und dann immer etwas länger an; als sie endlich die letzte erreicht hatte, warf sie uns noch einen bleisagenden und bedeutungsvollen Blick zu, der von einem halbunterdrückten Seufzer begleitet war. Der Saum ihres Gewandes hatte das Kleid meines Freundes berührt dem diese Berührung einen elektrischen Schlag geben zu haben schien; denn ein sehr merkliches Zittern durchlebte in diesem Augenblick keinen Körper, welches von der schönen Wähenden gleichfalls bemerkt worden sein muß; ihr Gesicht färbte sich in demselben Augenblick

glühend rot, sie neigte sich hierauf zur Erde, und schen in tiefer Andacht vor dem Altar zu beten. Als endlich alle Nonnen oben angekommen, und auch die letzte ihr Gebet verrichtet hatte, standen sie sämtlich, auf ein von der Meditistin gegebene Zeichen, auf, und gingen auf der entgegengesetzten Seite, wo wir standen, die profane Treppe hinauf. Nach einem flüchtigen Blick warf das holde Kind im Vorübergehen auf uns und verschwand. — Auch wir gingen bald darauf die andere Treppe hinauf, und folgten der frommen Herde in einleier Entfernung. — Mein Freund gestand mir sogleich, daß dies überirdische Wesen, wie er sich ausdrückte, einen unaussprechlichen Eindruck auf ihn gemacht, und da er auf keine Weise Hoffnung habe, zu ihrem Besitz zu gelangen, so stehe er wieder sehen zu können, so mache ihn dies zum unglücklichsten Menschen von der Welt.

Der Biss nahm nun seine Richtung nach San Valino zu; wir folgten ihm gewissermaßen mechanisch, und bemerkten deutlich wie manche der Nonnen sich öfters umschauten. Hinter San Valino kam die Prozession durch lauter einsame, von Mauern, Gärten und Ruinen besetzte Straßen; endlich gelangte sie an ein von hohen Mauern umgebenes und mit fest verwahrten Witterfenstern versehenes Gebäude, das wir keiner Bauart und den Türmen nach zu urteilen, sogleich für ein Frauenkloster erkannten. An der eisernen Pforte angekommen, sah die Meditistin eine Klingel, worauf sich sogleich die schwere Tür knurrend öffnete, sämtliche Schwestern folgten ihrer Oberleiterin, nachdem einige von ihnen noch einen sehnsüchtigen Blick rückwärts in die freie Natur getan hatten, die sich ihnen nun wieder auf eine halbe Zivilwelt verschloß. Wir beobachteten dies alles, ungeschrien hinter einem Gebüsch verborgen.

Endlich war auch die letzte der Nonnen über die verhängnisvolle Schwelle getreten, die Pforte drehte sich abermals zentnerschwer in ihren Angeln, fiel prasselnd zu, und wir hörten deutlich, wie das schwerfällige Schloß dreimal herumgedreht, und drei Male vorgeschoben wurden. Mein Gefährte stieß, als die Türe zugefallen war, einen tiefen Seufzer aus, stützte sich auf meine Schulter, und wir blieben einige Minuten bewegungslos in dieser Stellung.

(Fortsetzung folgt.)

präsidenten Fellisch gutwillig, als er in Chemnitz am Die-
 abend im Adlersaale seinen sozialistischen Parteifre-
 Bericht erstatten wollte. Die Kommunisten, mit denen
 Chemnitzer Radikalsozialisten so unentwegt Hand in
 gehen, marschierten als Hundertschaften nach dem Ver-
 lunaslokal wo sie Herrn Fellisch eine wilde Nagenausfi-
 brachten. Die radikale Chemnitzer Volkstimme, das
 das immer laut nach der kommunistisch-sozialistischen
 schreit, hat den Schmerz, folgendes berichten zu müsse:
 unerhörter Vorgang spielte sich in der Versammlung
 „Adler“ ab, wo Genosse Fellisch sprach. Fellisch war
 im Referat, als plötzlich ein kommunistischer Stoßtrup
 200 jungen Leuten in den Saal hereindrang und durc
 len und Trillerpfeifen eine geordnete Fortführung be
 sammlung unmöglich machte. Genosse Fellisch mußte se
 rat abbrechen und die Versammlung mußte schon in
 ihr geschlossen werden. Ein Versuch, die Versammlung
 kommunistische Rundgebung fortzusetzen, wurde durch
 zwischen erschienenen Polizei unterbunden. Die Komm
 aber hatten ihr Ziel erreicht: die Arbeiter standen in e
 ten Gruppen einander gegenüber, und eine sachlich
 sprache war unmöglich geworden. Das System in der
 lag, konnte man schon vor Beginn der Versammlung
 wo einzelne Gruppen wie auf Kommando bestimmt
 ausstiegen.

Auflösung des Landesohlenamtes. Durch den
 der behördlichen Kohlenverteilung haben sich die Gesch
 Landesohlenamtes für den Freistaat Sachsen erledigt
 folgedessen ist das Landesohlenamt aufgelöst worden.
 gaben in Kohlenangelegenheiten sind künstlich an d
 heitsministerium (Geschäftsstelle 8) zu richten.

Einheitliche Regelung des Preisabbaues. Nach
 örtlichen Behörden in den letzten Wochen vor allem
 Lebensmittelmarkt einen Abbau der Handels- und Ve
 spannen vorgenommen haben, deren Ausmaß sehr ver
 ist, soll jetzt dazu übergegangen werden, Reichsri
 nien zu schaffen. Im Reichswirtschaftsministerium
 unter Hinzuziehung der Wucherbehörden sowie der
 prüfungsstellen Besprechungen mit den Vertretern des
 handels stattgefunden, in den Grundlagen für die Fe
 von Verdienstspannen des Großhandels und der Klei
 betreibenden gesucht wurden. Die Besprechungen werd
 mit Vertretern anderer Gewerbe fortgesetzt werden, i
 Möglichkeit eine einheitliche Regelung des Preisabba
 nehmen zu können.

Der Reichsindex. Die Reichsindexziffer für die
 haltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Bel
 and Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen d
 stischen Reichsamtes für Montag, den 7. Januar
 1,126 Millionenfache der Vorkriegszeit. Gegenüber dem
 gember (1,147 Millionen) ist demnach eine Abnahme
 Prozent zu verzeichnen. — Die auf den Stichtag de
 nuar errechnete **Großhandelsindexziffer** d
 stischen Reichsamtes ergibt gegenüber dem Stand vor
 nuar (122,4) einen Rückgang um 2,2 auf 119,7 Pro

Arbeitsmarktbericht. Der sächsische Arbeitsmar
 der ersten Woche des neuen Jahres in fast allen Ber
 pen eine Verschlechterung erfahren, so daß die Zahl
 heitslosen abermals nicht unbeträchtlich gestiegen ist
 berücksichtigt werden muß, daß außer den Kurzarbei
 14. Dezember 1923 bei 69 öffentlichen Arbeitszn
 Sachsens bereits 273 007 Vollerwerbslose vorhanden
 während am 10. November 1923 bei 75 öffentlichen
 nachweisen noch 243 529 und am 19. Dezember 192
 öffentlichen Arbeitsnachweisen nur 36 871 Voller
 gezählt wurden. In dieser Berichtswoche haben die
 Zigarettenindustrie sowie die von Reichsbehörden u

er die Grund-
 Es ist ohne
 weit über das
 en worden ist
 n, diese Ver-
 Notwendigkeit
 Schulpolitik, die
 Kultusminister
 ngenminister Dr.
 pfanges, den
 gesprochen:
 esoldun-gebedarf
 volkschullehrer
 che Reichsan-
 onen, so daß
 IIII o w e n
 noch nicht
 nisse gemacht
 er Eisenbahn,
 esolbung von
 hrerbesolbung
 Grunde ent-
 u dem vor-
 n noch der
 n Millionen
 en Belastende
 die Erwerbs-
 etwa 1 Mil-
 llionen säch-
 selber erge-
 von 220
 atbedarf im
 des jetzigen
 lkschule, die
 jungen. Die
 becken, ohne
 Minister im
 tsklassen leer,
 den Steuern
 e Dr. Reim-
 e, die zwar
 provisorisch
 er aber sei,
 bar. Weiter
 stellt werden-
 Aktiengesell-
 Wären und
 von Sachsen,
 alles unter-
 aben könne.
 mal in eine
 ngelegen sein
 handelt wirt-
 der Summe
 Bieherherstel-
 Moment sehr
 ung auf die
 en auch aus
 Die Frage
 lches.

Januar.
 die Kommu-
 e die Chem-
 n Minister-
 und schien
 Als end-
 ch die letzte
 ch, auf ein
 und sinnen
 inden, die
 Bild warf
 und ver-
 die andere
 de in eini-
 tr so gleich,
 ausdrückte,
 ht, und da
 r Besitz zu
 mache ihn
 Belt.
 San Val-
 anisch, und
 sich öfter
 Prozeßlon
 nd Mutnen
 n von ho-
 rten Wit-
 er Bauart
 für ein
 orte ange-
 uf sich so-
 sämtliche
 einige von
 rts in die
 ieder auf
 teten dies
 rgen.
 über die
 te drehte
 kel prä-
 schwerfäl-
 tepel vor-
 die Türe
 tigte sich
 Minuten



Damenmäntel , uni Flausch, Rag- lanform	15 ⁰⁰
Damenmäntel , moddefarbig Flausch, Schlüpferform	19 ⁰⁰
Astrachanmäntel , ganz auf Za- nella gefüttert	49 ⁰⁰
Kostümröcke 8.50, 6.50,	4 ⁵⁰
Damenkleider 19.50, 13.50	11 ⁵⁰
Burschenanzüge , einreihig, aus haltbaren Forsterstoffen	25 ⁰⁰
Herrenhosen aus braunen und oliv gemusterten Strapazierstoffen	5 ²⁵
Knabensporthosen aus hell- gemusterten Stoffen	4 ⁷⁵
Herrenhosen , gestreift Pilot, be- sonders preiswert	7 ⁵⁰
Knabenschulanzüge für das Alter von 6—9 Jahren	8 ⁰⁰
Damenhemden , Hemdentuch, mit Hohlsaum	2 ⁴⁵
Damenkleidekleider Hemdentuch, mit Hohlsaum	1 ⁹⁵
Wienerformschürzen gestreift Water, mit Paspel	2 ²⁵
Damenstrümpfe , schwarz	48 Pfg.
Damenstrümpfe , schwarz, Seiden- griff	1 ¹⁰

Kaufha

Januar 1924.

morale Kräfte und öffentliche Meinung sollen an alle der militärischen Streitkräfte treten; die Monroe-Doktrin soll aufrecht erhalten bleiben; die Vereinigten Staaten sollen keine Verpflichtung, die in dem Vertrag enthält, übernehmen, wenn der Kongress nicht zustimmt; die Vereinigten Staaten sollen dem Vorschlag machen, die Mitgliedschaft des Völkerbundes allen Völkern offen zu halten.

Die Vereinigten Staaten sollen sich bemühen, daß die nationale Rechtsprechung entwickelt werde. Der Verfasser dieses Planes wurde die Hälfte der ausgesetzten Summe von 50 000 Dollar zugeschrieben. Die andere Hälfte wird ihm bewilligt werden, wenn eine öffentliche Abstimmung seine Vorschläge billigt. Diese öffentliche Abstimmung wird durch Tageszeitungen und Wochenschriften vorgenommen werden, ferner durch den amerikanischen Erziehungsrat, der die 700 000 Studenten, die seine Mitglieder bestimmen lassen wird. Ferner werden die 12 000 Mitglieder des Central Labour Council in New York, die Handelskammern, Buchhandlungen, Verfasserschaften usw. Der Name des Verfassers dieses Planes wird erst nach der Abstimmung bekannt gegeben.

Letzte Drahtnachrichten.

Vor einem neuen Angriff der Separatisten.

In, 9. Januar. Der Kölnischen Zeitung zufolge bezeichnen Meldungen aus der Pfalz und in verschiedenen Städten des Rheinlandes die Separatisten einen Aufstand vor.

Er wieder: die Sozialdemokratie gegen den Ausnahmezustand.

Berlin, 10. Januar. Laut Vorwärts beschloß der Vorstand der sozialdemokratischen Landtagsfraktion gestern, die Regierung neuerdings die schnelle Beseitigung des Ausnahmezustandes nahezu legen.

Die Antwortnote morgen?

Brüssel, 9. Januar. Wie Havas berichtet, wird die Antwortnote an die deutsche Regierung dem deutschen Gesandten jedenfalls am Freitag übergeben werden. Der Antwortentwurf der belgischen Regierung auf die Note vom 24. Dezember ist in Paris eingetroffen.

Väsche

Herstellung

gestreift, Ia Cöper- 325

sen, grau, extra 200

gestreifter 225

Qualität 0

se, geschlossen, 135
30 cm

grau-blau aus- 125
40 cm

Verschiedenes

Hosenträger f. Herren 145
Ia. Gummi l. 1

Sockenhalter
aus gutem Gummi . 055

Herren-
socken
stark gestrickt . . . 065

Herren-Taschentücher 030
verschiedene Farben

Wischtücher, rot kariert 065
Ia Halbleinen, fertig

Aue

nur Ernst-Papst-Strasse 31.

Apollo-Lichtspiele

Lichtspielhaus ersten Ranges
Bahnhofstr. 17. — Fernr. 768.

Ab heute Donnerstag bis Sonntag, d. 10.—13. Jan.

„Die Bestie.“

Drama in 7 Akten nach dem gleichnamigen Roman
von Burton George.
Bilder aus dem Leben von Ansielern im Norden
Amerikas.

„Der Schatten des Lord Chillcot“

Drama in 5 Akten aus dem Leben eines Morphinsten,
einem Mitglied der englischen Gesellschaft.

Wochentags Anfang 6 und 1/9 Uhr.
Sonntag ab 5 Uhr nur für Erwachsene.

Rest. Stadtbrauerei, Aue.

Sonnabend, 12., Sonntag, 13. u. Montag, 14. Jan.
Ausgang eines hochheinen Bockbieres.



Freitag,
den 11. Januar

Schlachtfest mit Antik.

Mittag 12 Uhr Wellfleisch,
später das übliche.

Dazu laden freundlichst ein
Ernst Böllner u. Frau.

Laden

zu vermieten bei bei käuflicher
Übernahme der Einrichtung.

Angebote unter N. T. 101 an die Geschäftsst. b. Auer Tagel.